

Der Getriebene

Uwe Benkel wird der Suche nicht müde: Seit 20 Jahren zieht er durch die Pfalz und gräbt Flugzeuge und tote Piloten aus. 118 Wracks hat er bereits geborgen. Nun will er ein Buch schreiben und in Hollywood anrufen, damit Roland Emmerich einen Film dreht. Zu Besuch beim „Columbo der Pfalz“. Von Anja Kunz

Und dann steht Uwe Ochsenknecht vor der Tür. In zerrissenen Jeans, mit Totenkopf-Halstuch, ein wenig verschroben halt. Ochsenknecht kommt zum Kaffeeklatsch, er bringt seine Freundin und zwei Stunden Zeit mit. Sie sitzen im Wohnzimmer, schauen durch die Fenster auf den Pfälzerwald, schlürfen Kaffee, plaudern. Dabei kennen sich der Heltersberger Uwe Benkel, 50, und der Schauspieler und Sänger Uwe Ochsenknecht, 55, gar nicht. Sie haben sich noch nie gesehen, bis der eine zum anderen an der Haustür sagt: „Hallo Uwe!“ Das war vor zwei Wochen.

Nach Heltersberg kommt man nicht zufällig, nach Heltersberg (Kreis Südwestpfalz) gelangt man nur, wenn man es wirklich will. Und Ochsenknecht ist auch nicht der Typ, der durch die Provinz kurvt und Kaffee schnorrt. Die Geschichte ist komplizierter: Vor ein paar Jahren half der ehrenamtliche Vermisstenforscher und Flugzeugausbuddler Benkel, in Worms die Reste einer Maschine zu bergen. Ein ganz normaler Fall, dachte er, bis ihn folgende E-Mail erreichte: „Hallo, mein Name ist Uwe Ochsenknecht. Ich bin gerade in den USA, aber ich würde Sie gerne treffen. Sie haben ein Flugzeug ausgegraben, das mein Vater geflogen hat ...“ Nun war es so weit, Ochsenknecht kam, sie redeten über die „Bergung von damals, über Gott und die Welt“. Benkel

WER SUCHET, DER FINDET

Rechts: Uwe Benkel bei der Arbeit: Mit der Metalldetektorsonde sucht er nach Flugzeugteilen im Boden. Unten: Vor Kurzem kam Uwe Ochsenknecht zu Besuch. (fotos: zaiss, bolte, privat)



Benkels Leben: ein Haus, ein Garten, vier Kinder, drei Hunde – und 400 ungeklärte Flugzeugabstürze.

schenkte ihm eine Kiste mit Wrackteilen, ein Ölgemälde des Flugzeugs, Wein. Erst als der Schauspieler auch noch zwei seiner Hunde mitnehmen wollte, „weil er sie so schön fand“, wiegelte der Hausherr höflich ab.

Uwe Benkel lebt für solche Zufälle. Er lebt für Begegnungen mit Menschen, denen er ein Stück (Familien-)Geschichte wiederbringen kann. Er lebt für die Suche nach Vermissten, für Aufklärung, Aufarbeitung – für Abstürze.

Vor über 20 Jahren hat Benkel die Arbeitsgruppe Vermisstenforschung gegründet. Seitdem leitet er sie und gräbt auf Äckern und in Wäldern verrostete Flugzeugteile aus. Vor allem in der Pfalz, aber auch in Thüringen, Bayern und Norddeutschland. 118 Flieger hat er bereits aus dem Boden geholt, in 33 steckten noch die toten Piloten, meist Amerikaner oder Briten. Benkel ist ein leidenschaftlicher Hobbyforscher, er nennt sich einen „Terrier“, der sich an einer Sache „festbeißt“, bis auch das letzte Detail geklärt ist. Wie, wo, warum ist eine Maschine abgestürzt? Wer hat wann was aus welcher Position gesehen? Auch wenn er kein Glasauge hat und Zigarren nicht mag: Uwe Benkel ist sowas wie der Columbo der Westpfalz.

Seinen jüngsten „großen Coup“ schloss Benkel erst vor ein paar Tagen ab: In Schopp (Kreis Kaiserslautern) war 1956 ein Flugzeug bei einer Übung abgestürzt. Die Gemeinde entging nur knapp einer Katastrophe,



EHRE UND EHRENAMT

DIE ARBEITSGRUPPE

1989 hat Uwe Benkel die Arbeitsgruppe Vermisstenforschung gegründet. Seither leitet der Heltersberger die Gruppe. Auslöser dafür, dass er sich näher mit Flugzeugen und Abstürzen beschäftigte, war die Katastrophe von Ramstein, als 70 Menschen starben. In der Region Pfalz/Saarland kann Benkel auf rund 15 Mitarbeiter, die ihn bei Recherche und Ausgrabungen unterstützen, zählen. Europaweit sind es 200 bis 300. Ziel der Gruppe ist es, Schicksale von Vermissten des Zweiten Weltkrieges aufzuklären und Kontakt zu noch lebenden Angehörigen aufzunehmen. Die ehrenamtlichen Vermisstenforscher finanzieren sich über Vorträge, Ausstellungen und über Spenden.

NICHT ZUSTÄNDIG

Nicht zuständig ist die Arbeitsgruppe Vermisstenforschung für Leute, die beispielsweise ihren Ehering auf einem Acker verloren haben

oder nach der kaputten Wasserleitung im Boden suchen wollen. „Solche Anfragen kriegen wir auch, manchmal helfen wir auch, aber das gehört nicht zu unseren Aufgaben.“

DEUTSCHER ENGAGEMENTPREIS

Die Heltersberger sind für den Deutschen Engagementpreis 2011 nominiert. Ausgezeichnet werden damit freiwillig engagierte Menschen, Organisationen und Unternehmen. Aus einer Vorauswahl von etwa 20 Projekten, die eine Jury bestimmt, wählen die Bürger schließlich online den Sieger des mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreises. Am 4. Oktober soll die Online-Wahl geschaltet werden. www.deutscher-engagementpreis.de

KONTAKT

AG Vermisstenforschung, Uwe Benkel, E-Mail: mu.benkel@t-online.de, Telefon: 06333/602570. (asch)

weil der Pilot die Maschine in letzter Sekunde vom Ortskern wegsteuerte, sodass sie außerhalb explodierte. Es gab keine Toten – außer dem Piloten, der sich hätte mit dem Schleudersitz rauskatapultieren können. Amerikanische Medien feierten ihren Landsmann als „Hero“, als Held.

Drei Jahre dauerte es, bis der Hobbyforscher Benkel die ganze Geschichte rekonstruiert hatte. Er las deutsche und amerikanische Zeitungsberichte von damals, sprach mit Lokalhistorikern, er fand Bilder der Explosion und den US-Absturzbericht, bekam Briefe und Fotos der Witwe. Benkel machte die Tochter des Piloten ausfindig – sie lebt in New York – und lud sie nach Schopp ein. Vergangene Woche enthüllte sie am Rathaus eine Gedenktafel für ihren Vater.

Benkel ist fasziniert von dieser Geschichte. Stundenlang könnte er jedes Detail seiner Recherche erzählen. Er besitzt so viele Dokumente und Bilder, dass er überlegt, ein Buch darüber zu schreiben. Und er will in Hollywood anrufen. „Vielleicht interessieren die sich dafür.“ Mit „die“ meint er Roland Emmerich („Independence Day“) und James Cameron („Titanic“). Schopp als Mittelpunkt in einem Hollywood-Blockbuster: Das würde dem ehrgeizigen, engagierten und vielleicht ein wenig besessenen Benkel gefallen. Seine jüngste Tochter bekam den Namen eines deutschen Piloten, den Benkel in Thüringen ausgegraben hat. Er hieß Georg Fröhlich, die Tochter heißt jetzt Georgina und muss überall erklären, wie sie zu ihrem Namen kam. Das freut ihn diebisch.

Er ist jetzt 50 Jahre alt, grauhaarig, mit Bauchansatz. Für den Job als Sozialversicherungsangestellter bei einer Krankenkasse pendelt er jeden Morgen und jeden Abend zweieinhalb Stunden von Heltersberg nach Ludwigshafen. Er steht zwischen vier und fünf Uhr auf, schläft in der S-Bahn, sitzt im Büro, kommt abends heim, isst mit der Familie (vier Kinder), kümmert sich um Haus, Garten, um die drei Hunde, die vier Katzen, das Aquarium und die Garage, in der Tausende Flugzeugschrottteile lagern. Zwischendurch klingelt das Telefon, weil irgendein Zeitzeuge, einer vom Veteranenverband was loswerden möchte.

Vorm Schlafengehen hockt Benkel noch zwei Stunden am Computer, beantwortet E-Mails, gibt Auskünfte, recherchiert in seiner Online-Datenbank, in die er 38.000 Flugzeugabstürze aufgenommen hat. Er hält Vorträge, macht Jugendprojekte, Ausstellungen, will „Schicksale zeigen“ und „für den Krieg sensibilisieren, damit solche Tragödien niemals in Vergessenheit geraten“. Fünf, sechs Ausgrabungen schafft er pro Jahr, meist an den Wochenenden von Frühjahr bis Herbst. Den Winter nutzt Uwe Ben-

kel zur Regeneration, was in seinem Fall bedeutet, dass er von 200 auf 180 runterschaltet. Er ist wie der Duracell-Hase aus der Werbung: Immer in Betrieb.

Auf seinem Schreibtisch, in dem kleinen Büro in Heltersberg, wo sich Bücher („verbotene Flugzeuge“, „Flugzeugunglücke“) und Fachmagazine über sämtliche Flugzeugtypen, -teile und -ersatzteile bis an die Decke stapeln, liegen noch rund 400 „ungelöste Fälle“. Es sind Anfragen aus ganz Deutschland: „Kannst du da mal schauen?“, „Hilfst du uns bei der Bergung?“, „Kennst du den Flugzeugtyp XY?“ Er kann. Er will. Er hilft. Benkel ist ein Getriebener, der das Gefühl hat, „die Zeit läuft uns davon“. Hinterbliebene und Zeugen sterben oder verlieren ihr Erinnerungsvermögen. Deshalb ist er so in Eile und opfert sein Leben zerschellten Maschinen und ihren Geschichten.

Die Ausgrabung ist dabei immer

Die Kritiker werfen ihm vor: Es geht euch doch nur um die Teile – und ums Geld.

das letzte Kapitel – hin und wieder mit dramatischen Szenen, schließlich lässt nicht jeder Bauer sein Feld umpflügen, nur weil ein „Verrückter“ (Benkel über Benkel) Flugzeugteile darunter vermutet. Wenn Benkel und sein Team dann aber mit Bagger und Metalldetektorsonde anrücken – immer den Kampfmittelräumdienst wegen möglicher Munition und Bomben im Schlepptau –, dann sorgen sie fast immer für einen Menschenauflauf. Die Nachbarn kommen, weitere Zeitzeugen (und die, die sich dafür halten), Neugierige. Und natürlich kommen auch die Kritiker, die die nicht wollen, dass da einer in der Vergangenheit herumstochert. Sie sagen so Sachen wie: „Ihr findet doch auch Geld!“ Oder: „Euch geht's doch nur um die Teile!“ Nein, sagt Uwe Benkel: Es geht ihm nicht um die Teile, sonst würde er sie für viel Geld bei Ebay verkaufen, weil manches da für horrenden Summen gehandelt wird. „Aber ich mache mit dem Tod kein Geschäft.“ Eher noch landen die Fundsachen auf dem Schrott – oder in Heimgartenmuseen. Am liebsten aber will er sie Hinterbliebenen überlassen. Finanziell hat der Heltersberger nichts von seiner Suche. Sein Arbeitskreis ist auf Spenden angewiesen und darauf, dass mal eine Firma einen Bagger zur Verfügung stellt oder dem Fahrer einen Kasten Bier spendiert. Das freut ihn dann genauso wie der Besuch von Uwe Ochsenknecht.

ANZEIGE

ANZEIGE

NEUERÖFFNUNG nach grossem Umbau

jetzt im neuen Look!

Profitieren Sie jetzt von unseren Eröffnungsangeboten!

und **Rücknahme** Ihrer alten Couch zum besten Marktpreis!

- 5 Jahre Lederland-Garantie
- Günstige Finanzierungsbedingungen
- Lieferung frei Haus

68307 MA-Sandhofen
Frankenthalerstr. 125
neben IKEA
Tel. 0621/7896292

Öffnungszeiten:
Mo. - Sa. von 10 - 19 Uhr



Lederland - oft kopiert - nie erreicht

WILLKOMMEN MIT DER

RHEINPFALZ
CARD